Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 24 (1848-1850)

Heft: 2: Zweite Abtheilung : Litteratur

Buchbesprechung: Litteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz. Topographisch, ethnographisch und politisch. Von W. Hamm. Zweiter Theil. Die östliche und die nördliche Schweiz. Leipzig, Weber. 1848. 362 S. 8.

S. 60 — 87 dieses Bandes sind dem Canton Appenzell gewidmet. Der Verfasser gehört jedenfalls zu den Schriftstellern über denselben, die bei manchen Irrthümern doch am wenigsten gefabelt haben. Er hat ihn von „Vögliseck" her betreten, wo er findet, unser Land sei „auch im hellen Tages„licht wie mit einem dunkeln Schleier überbreitet, wie in „einer Abenddämmerung." Er bringt dann eine kurze Uebersicht der appenzeller Geschichte, und weiß da von Zeiten des Druckes zu erzählen, welcher seit 1803 „nach und nach unter „dem neuen Regimente fühlbar ward, bis 1820, wo Außer„rhoden das Joch der herrschsüchtigen Aristokratie abschüttelte, „die alten Behörden absetzte und eine neue, freisinnige Regie„rung erwählte. Beide Cantonstheile haben es jedoch bis „jetzt noch nicht dahin gebracht, den letzten Keim der Aristo„kratie und Oligarchie zu ersticken. Doch ist in Außerrhoden „wenigstens die Macht derselben bei Weitem nicht mehr so „groß als ehedem, da eine zahlreiche freisinnige Partei ihr „auf die Finger sieht nnd täglich an Einfluß gewinnt." Diese Aristokratie ist übrigens nicht aus adelichen Geschlechtern zusammengesetzt, „sondern sie besteht aus einer bevorzugten „Bürgerschaft, die durch Ansehn, Reichthum und Familien„verbindungen in früheren Zeiten das Heft stets in der Hand „hielt, und es zur Gewohnheit zu machen wußte, im Besitz „der ersten und einträglichsten Staatsämter zu sein." Potz Sack!

Dann kommt die Landsgemeinde, an welcher jeder Bürger „gewöhnlich mit Säbel oder Schwert" erscheint. „Die Ge„schäfte der Regierung und Verwaltung sind einem zweifachen „Landrath übertragen." Ueber Speicher, Trogen und den Gäbris, „wo zahlreiche Sennhütten zerstreut sind", rückt der Verfasser vorwärts nach dem Stoß und nach Gais. Unter den Zerstreuungen der hiesigen Kurgäste rühmt er besonders den Gesang. „Mit unnachahmlicher Gewandtheit und gewal„tigem Umfang der Stimmen wissen diese schlichten Hirten„söhne die schönsten Lieder zu singen; und sie singen nicht „blos Worte, sondern sie legen in dieselben auch Gefühl und „Ausdruck, so daß sie manchem berühmten Opernsänger hierin „zum Muster dienen könnten. Die appenzeller Bursche singen „aber nicht um Geld, das leidet ihr Stolz nicht; aber gern „nehmen sie es an, wenn die Zuhörer ihnen ein Paar Fla„schen Wein bringen lassen und mit ihnen auf das Wohl „ihres schönen Landes anstoßen."

In Appenzell gefallen ihm besonders die „hübschen Inner„rhoderinnen, lauter schöne Mädchengestalten, fein gebaut „und von einer so weißen Hautfarbe, wie sie sonst auf dem „Lande selten getroffen wird."

In Außerrohden hat „die Regierung das sogenannte Hosen„lupfen verboten. — Mehre Eigenschaften sind allen Appen„zellern nicht abzusprechen. Vor Allem beherrscht sie ein „gewisser Leichtsinn, der sich nicht viel um Morgen kümmert, „wenn nur das Heute in munterer Lust verschwindet. Der „Witz ist so einheimisch, daß er in der ganzen Schweiz zum „Sprichwort geworden ist. Einen, der gleich mit beißender „Gegenrede bei der Hand ist, nennt man: Grob und witzig, „wie ein Appenzeller. — Die Herren der appenzeller Arbeiter „kümmern sich nicht, wie in Neufchatel, um ihr Wohl, „sondern nur um ihr eigenes, und haben mit den Thurgauern „Schlauheit in Handel und Wandel gemein. — Im Allge„meinen sollte Appenzell ein Land sein, in welchem die höchste „Sittlichkeit herrscht; denn die Gesetze sind in dieser Hinsicht

„so streng, daß jedes Spiel, selbst Kegelspiel, und selbst das „Tanzen durchaus verboten ist. Allein die guten Sitten sind „doch nicht hier zu Hause. Das Volk entschädigt sich für „jene Verbote auf alle mögliche Weise; Trunksucht ist sehr „häufig. Die Wirthshäuser sind nie leer, der Kiltgang ist „noch überall im Schwange und in den Stubeten, Abend-„versammlungen, analog unsern deutschen Spinnstuben, worin „sich die herangewachsene Jugend beider Geschlechter versam-„melt, geht es nichts weniger als sittlich her."

Wir könnten diese Auszüge von Wahrem und Falschem weiter fortsetzen, verlassen aber hier unsern Reisenden, der sich zuletzt noch in unserer Gebirgswelt umsah und dann über die Kraialp in's Toggenburg gelangte.

Neue Alpenrosen. Eine Gabe Schweizerischer Dichter herausgegeben von J. J. Reithard. Zürich und Frauenfeld, Beyel. 1848. XIV u. 464 S. 12.

Ein neuer und wirklich erfreulicher Versuch, die Alpenrosen, die uns so manche liebe Bescherung gebracht haben, von den Todten zu erwecken. Herr Reithard hat sich bemüht, einen Dichterkranz aus möglichst vielen Cantonen zu sammeln. Von den Landsgemeinde-Cantonen sind indessen nur Glarus und Appenzell repräsentirt. Die Wahl in unserm Lande fiel auf H. Krüsi, den Erstgebornen des verstorbenen Seminardirectors, der gegenwärtig als Lehrer in England wirkt, und ist also die glücklichste zu nennen. H. Krüsi liefert (S. 201—203) „Erinnerungen aus einer Lustreise durch Bünden und Ober-„italien. In Distichen." Wir wollen über diese Bezeichnung nicht mit ihm rechten, sondern ihm lieber unsere Freude über gute Gedanken in gelungener Form ausdrücken. Wir bringen, zur Probe, den witzigen

Seufzer der Oberhalbsteiner über die neue Straße.

Wehe! wir schämen uns sehr; denn unsere kläglichen Dörfer,
Leider voll Unrath und Schmutz, kommt nun der Fremde zu schau'n.

Die Schweiz, ihre Gegenwart und Zukunft. Eine Denkschrift zur richtigen Beurtheilung ihrer politischen Entwicklung seit dem Jahre 1831 bis zur gewaltsamen Auflösung des Sonderbundes. Von Abt. Frankfurt a. M. Literar. Anstalt. 1848. 410 S. 8.

Schiller wurde seiner Zeit beschnarcht, dass er auf einzelne Schriften seinen Geschlechtsnamen ohne nähere Bezeichnung setzte. Wir zweifeln jedoch sehr, ob unser Herr Abt seinen Namen in der Folge so sehr, wie Schiller, zum allbekannten Gemeingute der Deutschen machen werde. Uns wenigstens ist er zur Stunde noch völlig fremd. Wir erwähnen seine vorliegende Schrift, weil sie bei der Musterung der einzelnen Cantone auch Appenzell erwähnt. Da heißt es denn (S. 184 u. 185) unter Anderm:

„In eidgenössischer Beziehung bildet Appenzell Außerrhoden „mit Appenzell Innerrhoden einen Kanton mit einer Stimme, „oder vielmehr mit je einer halben, die jedoch nur in ihrer „Vereinigung mit der andern halben zählt. Die Zustände „dieser beiden halben Kantone liefern den besten Beweis von „dem Unterschied, der in sittlicher und nationalökonomischer „Beziehung zwischen dem Katholizismus und Protestantismus „besteht. Die Einwohner beider Kantone leben unter denselben „politischen, geografischen, klimatischen Verhältnissen dicht „neben einander und doch ist das protestantische Volk in „Außerrhoden gewerbsam, fleißig, reinlich, aufgeklärt, wohl„habend, während das katholische in Innerrhoden faul, „dreckig, gläubig und arm ist" u. s. w.

Villers, in seiner bekannten Preisschrift, *) hat den nämlichen Gedanken etwas feiner auszusprechen gewusst. Doch, diese Sprache soll vielleicht geistreich sein.

---

*) Essai sur l'ésprit et l'influence de la Réformation de Luther. Paris. 1804.

Morgenblatt für gebildete Leser. Jahrgang 1848. N. 281.

Der erste Aufsatz dieses Blattes, der eine Lobrede des Bregenzerwaldes anhebt, führt uns im Vorbeigehen in's Appenzellerland. Die fremden Travellers wissen meistens so ergötzliche Dinge über unser Land, dass wir ihre Bemerkungen, insofern sie nicht zu weitläufig sind, unsern Lesern gern mittheilen. Hier heißt es:

„Man verglich mir immer den Bregenzer Wald mit Appenzell. Es ist aber ein Unterschied wie zwischen Kleinasien und Griechenland, was das Grün der Bäume und Gesträuche, was die Bergformen und die Menschen betrifft. So plump der Appenzeller Witz auch ausfallen mag, so treuherzig appenzellerische Sennerinnen und Kellnerinnen mit den Reisenden und ihren Geldbeuteln umzugehen pflegen, so freigebig der Kuhhirt mit Milch und Käse, so rüstig und hungrig der Bergführer ist, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die Kultur das Appenzeller Hirtenland bereits scharf angeleckt hat. Und nun gar die Bettelei in Appenzell Inner Rhoden! Wie spekulirt da Jung und Alt auf die Molkentrinker in Gais, Weißbad, Gonten u. s. w. Es ist so arg und widerlich wie in Castellamare und Sorrent bei Neapel. Nichts davon ist im Bregenzer Wald wahrzunehmen. Binnen vier Tagen ersuchte mich nur ein armer, alter, blinder Mann um einen Kreuzer, und Jedermann empfing mich mit natürlicher, nicht spekulirender Herzlichkeit."

„Ein wunderschöner Weg führt von St. Gallen über die Martinsbrücke in schauerlicher Thalschlucht, durch Obstgärten, Tannen und Wiesen nach Eggenrietz, wo Speicher, Trogen und Vögliseck in romantischer Lage, wie ein Amphitheater in Terrassen emporstrebend, sich den Blicken darstellen. Man gelangt nach Heiden, unstreitig, was Klima, Lage und Umgebung betrifft, der schönste Molkenkurort Appenzells und — wenn ich prophezeien darf — binnen wenigen Jahren der von Deutschen besuchteste Molkenort der Schweiz. Im statt-

lichen, mit allem Comfort, worauf ein Bürger Anspruch machen darf, ausgerüsteten Logirhause „zum Freihof" findet man schon jetzt die beste Aufnahme. Heiden ist, was den Glanz seiner Wohnhäuser, die Größe seiner Kirche und die Sitten seiner Bewohner betrifft, ein wahrhaft fürstliches Dorf zu nennen. Es brannte vor 10 Jahren nieder und stieg gleich Hamburg wie ein Phönix aus der Asche. Alljährlich läuten die großen hellen Glocken eine Stunde lang am Tage und um die Zeit des Ausbruchs des fürchterlichen Brandes, ein schauerliches, durch Mark und Bein dringendes Gedächtnißgeläute. Ich kam zufällig in dieser Stunde nach Heiden. Die Gassen waren leer und fromme Gebete um Abwendung neuen Unglücks wurden von guten Christen in den verschlossenen Häusern zum Lenker aller Schicksale empor gerichtet."

„Durch mehrere Tobel mit klappernden Mühlen, an einer Schwefelquelle vorüber, durch Wald und Wiesen, gelangt man auf die Höhe über Walzenhausen, wo eine der schönsten Aussichten über den Bodensee sich öffnet, welche ich der berühmteren vom Roßbühl bei Rorschach und St. Peter und Paul bei St. Gallen bei weitem vorziehe. — Einen lieblicheren Vordergrund — das Städtchen Rheineck, Thal und die große Mündungskrümmung des Rheins liegen zu den Füßen — kann man sich nicht denken: Obstbäume, Reben, Tannen, Wiesen, Gebirg, Wasser und malerische Häuser im buntesten Gemisch. Ganz Walzenhausen tanzte auf der Höhe über dem Dorf und jubelnde Jodeltöne mischten sich nebst Böllerschüssen in den Klang einer schrillenden Violine. *) Um neun Uhr Abends zogen Buben und Mädchen Hand in Hand den Berg herunter und setzten sich im Mondlicht auf die Bänke vor den Thüren. Der Pfarrer ging durch's Dorf und wünschte Allen eine gute Nacht; das galt auch mir. Um halb sechs Uhr Morgens weckte mich die große gelbe Sonnenkugel, welche

*) Poetische Decoration, denn in Walzenhausen selbst weiß man nichts davon, obschon der Tag deutlich genug bezeichnet ist, an dem übrigens das Tanzen nicht einmal erlaubt war.

über den vorarlbergischen Gebirgen herauf zog. Der Nebel, welcher vom Bodensee emporstieg, nahm ihr Anfangs alle Strahlen, bald aber verklärte sich das gelbe Meteor zu leuchtendem Krystallglanze und die Nebelhülle sank bescheiden in das Rheinthal und verschwand, zu Nebelstreifen aufgelöst, in den Seitenthälern. Ich bestieg das sogenannte Kirschenhäuschen, der Kirche gegenüber, und das Herz voll schwellender Reiselust wanderte ich am Nonnenkloster Griemelstein in enger Thalhalde und an einem einsamen Thurmgemäuer, mit verwitterter Fichte als Wetterfahne geziert, vorüber, nach St. Margarethen in's Rheinthal hinunter."

Administrativer und technischer Bericht über die zweite allgemeine schweizerische Industrie- und Gewerbeausstellung in Bern, abgehalten daselbst in den Monaten Juli, August und September 1848. Bern, Stämpfli. 1849. LXVIII, 282 und 117 S. 8.

Der höchst verdienstvolle Versuch einer zweiten schweizerischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ist durch die öffentlichen Blätter auch in unserm Lande bekannt worden. Dennoch hat dieser Bericht, abgefasst von H. Dr. Stantz, wenig Eingang bei uns gefunden. Es mag dazu der gar so bescheidene Titel beigetragen haben, der es nicht ahnen lässt, welche Menge von interessanten Mittheilungen und Bemerkungen über Industrie und Gewerbe das Buch enthält. Unsere Lesegesellschaften, die oft so angelegentlich belehrende Unterhaltung suchen, sollten dasselbe überall anschaffen. Wir könnten dieses Urtheil mit reichen Auszügen unterstützen, müssen uns aber auf das Appenzellische beschränken.

Dass unsere Landsleute sich mit solchen Ausstellungen noch nicht recht befreunden können, hat sich auch bei diesem Versuche bewährt. Von mehr als 900 Einsendungen kamen nur 15 aus Außerrohden, wenn wir diejenige eines Landsmannes in St. Gallen mit berechnen. Hören wir, was der Bericht über diejenigen sagt, die er namentlich hervorhebt.

S. 139. H Rüsch, Sattler, in Speicher. Ein Sattel mit elastischem Baum, eine weiße Decke mit Eichenkranz, ein runder Zaum von englischem Leder. Das Ganze zeugt von vollständiger Sachkenntniss, ist sehr gut und sauber gearbeitet. Der Sattel ist der einzige Männersattel an der Ausstellung.

S. 161. Joh. Schläpfer an der Hofeck in Herisau. Glatte Mousseline und Tarlatan. Gute currente Waare, die im Handel ihren Weg macht.

S. 162. Joh. Jak. Suhner in Herisau und
Joh. Jak. Diem in Herisau. Brochirte Damenrobes und Letzterer noch Echarpes Jacquard. Alle diese Fabrikate beider Häuser waren eine Zierde der Ausstellung, von ganz guter Arbeit, geschmackvoller Auswahl, die unsern Fähigkeiten vor dem Auslande Ehre machen, und von so billigen Preisen, dass sie auf allen Märkten concurriren können.

S. 163. J. U. Züst in Herisau. Mousseline- und Tüll Jacquard u. s. w. Ebenfalls sehr nettes und für die Exportation gut berechnetes Fabrikat. Ebenso

Zürcher u. Schieß in Herisau. Dieselben Artikel, die in jeder Hinsicht süperbes, der Appenzellerindustrie höchst würdiges Fabrikat zu nennen sind.

J. J. Nef in Herisau. Verschiedene Tarlatans und Mousseline, weiße und gefärbte, aller Art u. s. w. Alles mehr oder weniger für das Ausland berechnete Artikel, die aller Orten ihren Weg machen.

J. J. Bruderer in Herisau. Ein Stück brochirter Argandy und eine Robe von selbem Stoffe, von ebenfalls schöner und guter Qualität.

Schläpfer u. Meyer in Herisau. Eine schöne und reiche Ausstellung von Ginghams, Jaconat, Mousseline, Gaze Jacquard, von lauter guter, geschmackvoller und preiswürdiger Waare.

S. 182. In Batist haben mitunter prächtige Waare ausgestellt Diem u. Schieß, Sohn, in Herisau und J. J. Sutter in Bühler u. s. w.

S. 184. J. Eugster u. Comp. in St. Gallen. Gestickte Damenkrägen, Manchetten und Batisttaschentücher von reichen und gratiösen Dessins und sehr mäßigen Preisen in ihren currenten Artikeln. Auch war dieß Haus das erste, welches der appenzeller Stickerei, auf deren Vertretung alles gespannt war, an unserer Ausstellung die Bahn brach, was demselben hiemit öffentlich verdankt wird.

S. 185. Schläpfer, Schlatter u. Kürsteiner in Speicher. Ein von Hand gestickter Vorhang zu dem unbegreiflich niedrigen Preise von dreißig Franken. Die Arbeit ist im Blattstich ausgeführt und von der äußersten Exaktheit. Auch ist die Zeichnung reich, großartig und geschmackvoll; allein bei solchem Preise sind die Arbeiterinnen wahrlich um ihres Lohnes nicht zu beneiden. *)

Diem u. Schieß, Sohn, in Herisau. Vier Batisttaschentücher von großer Schönheit, Reichthum und Exaktheit; auch zeichnen sie sich durch ihre Mannigfaltigkeit in der Zeichnung vor den meisten der Ausstellung aus. Einige wollen die ärmlich scheinende Spitzengarnitur daran tadeln, als ob sie durchaus nicht mit dem hohen Range der Stickerei harmonirte und sich nur durch die Mode und etwa durch den Zweck, dem Effecte der Stickerei nicht zu schaden, entschuldigen ließe; allein es waren ächte Valenciennespitzen, die sich auch am besten „waschen" lassen und daher namentlich zur Garnitur von Taschentüchern verwendet werden.

J. J. Sutter in Bühler. Sehr schöne gestickte Batisttaschentücher, weiße und gefärbte, auch Mousselinekrägen. Was aber dieß Haus an unserer Ausstellung vor allen andern rühmlichst auszeichnete und seine Leistungen auf die erste Stufe stellte, das waren seine Stickereien von Damen-Robes mit farbiger Baumwolle auf weißer und gefärbter Mousseline. Schon die Art der Ausstellung, mit Beilegung von zierlichen Etiquettes, auf denen jeweils eine ganze Robe, nebst dem

*) Wird seither wol auch bedeutend gebessert haben. A. d. R.

übrigen vollständigen Hof- und Ballanzuge dargestellt war, zeugte von der vollendeten Ausstattung dieses Hauses und von dessen feiner Rücksicht für das besuchende Publicum bei einer solchen Ausstellung. Die Stickerei selbst war von ganz eigenem Geschmack, wie er gegenwärtig an dem Hofe von Brasilien, für den diese köstliche Roben bestellt und bestimmt sein sollen, gefällt, mit Blumen und Blättern untermischt, bald im Blattstiche, bald à jour, bald im Kettenstich ausgeführt. Die Arbeit war von bewunderungswürdiger Genauigkeit und Schärfe und das Ganze von höchster Eleganz und einnehmender Pracht. Als ganz neuer und für die Exportation bestimmter Zweig der Stickerei, der dem Talente der Stickerinnen ein noch ungekanntes Fach eröffnet und ihre Ideen erweitert, ist dieser Artikel von dem Expertencollegium mit besonderer Auszeichnung bewillkommt worden.

In dem Verzeichnisse der Prämiengewinner finden wir folgende appenzeller Namen:

1. Classe. Für ausgezeichnete Leistungen, eine goldene Medaille mit Diplom. Werth 100 Fr. (Zwei von zehn Prämien.)

Joh. Jakob Sutter in Bühler, für feine Baumwollenweberei und Stickerei.

Diem u. Schieß, Sohn, in Herisau, für feine Stickerei, schöne Dessins und musterhafte Ausführung derselben.

2. Classe. B. Für vorzügliche Leistungen, eine silberne Medaille mit Diplom und 50 Fr. in Baar.

J. J. Nef in Herisau, für feine façonnirte Baumwollengewebe.

2. Classe. E. Für vorzügliche Leistungen, eine einfache silberne Medaille mit Diplom.

Joh. Schläpfer an der Hofeck in Herisau, für Mousseline- und Tarlatane-Weberei.

J. Eugster u. Comp in St. Gallen, für Stickerei.

J. Jakob Suhner in Herisau, für feine Baumwollenweberei und Stickerei.

J. Jakob Diem in Herisau, für Jacquard-Weberei.

J. U. Züst in Herisau, für Mousseline- und Tüll-Jacquard-Weberei.

Zähner u. Schieß in Herisau, für Stickerei.

J. J. Bruderer in Herisau, für feine Baumwollenweberei.

Schläpfer u. Meyer in Herisau, für Jacquard- und Jaconats-Weberei.

3. Classe. D. Für gute Leistungen, eine einfache bronzene Medaille mit Diplom.

Heinrich Rüsch in Speicher, für Sattlerarbeit.

J. J. Gähler in Herisau, für mechanische Strickerei.

Der Bericht kommt noch hin und wieder auf unsere Industrie zu sprechen und widmet namentlich der appenzeller Stickerei einen besondern Artikel. Im Rückblicke, wo den Cantonen der Rang nach der Reichhaltigkeit ihrer Einsendungen angewiesen wird, nimmt Appenzell erst die zwölfte Stelle ein, was freilich nicht auffallen kann, wenn man bedenkt, dass aus dem Mittellande nur Bühler und Speicher vertreten waren, und alle Gemeinden außer der Goldach die Ausstellung gar nicht berücksichtigt haben. Dennoch heißt es sehr freundlich: „Appenzell, welches durch seine unvergleichlich schönen „Batist- und Baumwollenstickereien hervorragte, die es beson„ders von Herisau aus in seinen neuesten und geschmack„vollsten Mustern einsandte und dadurch wesentlich viel zur „Zierde unserer Ausstellung, wie zur Ehre unserer National„industrie überhaupt beitrug."

Mögen bei einer künftigen Ausstellung unsere Appenzeller den Eidgenossen noch zahlreichere und vielseitigere Proben ihres industriellen Talentes zu freundlicher Musterung einsenden!

Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Jahrgang 1848. Stuttgart, Cotta.

Wir haben früher im appenzellischen Monatsblatte, Jahrgang 1847, S. 104 und 135, unsere Freude darüber ausgesprochen, dass unser gelehrter Landsmann, Herr Dr. Titus Tobler in Horn, angefangen hat, einen Theil seiner Forschungen und Erfahrungen im Morgenlande in dieser sehr verbreiteten Zeitschrift niederzulegen. Der Jahrgang 1848 ist noch fruchtbarer an Mittheilungen desselben, als es der vorhergehende gewesen war.

N. 17 — 20 bringen uns unter der Aufschrift: „Die neuesten Forschungen in Jerusalem" einen Aufsatz, aus dem wir abermal den Eifer des Verfassers und seinen kritischen Scharfblick kennen lernen, womit er die Topographie der heiligen Stadt in's Reine zu bringen sucht. Er hat wirklich viel aufzuräumen. „Es dürfte noch eine Zeit kom„men", sagt er, „wo man über unsere Leichtfertigkeit im Ge„biete der Alterthümerforschung oder der Kunstwerke (eine „Leichtfertigkeit, die man mit der Tünche der Wissenschaft„lichkeit kursfähig machen will,) sich verwundern wird und „vielleicht nicht minder, als über jene frommen Alterthümler, „welche die Eindrücke der Hände, Füße und Kniee unsers „Heilandes in der Kreide von Jerusalem auf's gründlichste „nachgewiesen haben." Nirgends will er denn auch die Angaben seiner Vorgänger nachbeten, und der materielle wie der geistige Maßstab wird von ihm fort und fort angewendet, um dieselben zu prüfen. Ein anschauliches Bild von den Ergebnissen seiner Anstrengungen wird uns der bereinigte Grundriss von Jerusalem bringen, den wir nächstens zu erwarten haben.

N. 21. Die Via Dolorosa in Jerusalem. Der Verfasser hat nicht bloß die Oertlichkeit, sondern auch die schriftlichen Urkunden sorgfältig geprüft und nachgewiesen, wie man den Weg, auf dem Christus zur Kreuzigung aus-

geführt wurde, wiederholt versetzt hat, und wie unzuverlässig also die gegenwärtige Legende über diesen Weg ist.

N. 52, 53. Die Quelle Siloah. Wir vernehmen hier, was uns vom 4. Jahrhundert an über diese Quelle hinterlassen worden ist, bis auf die neuesten Arbeiten Robinson's (1838). Der Aufsatz ist zugleich ein anziehendes Gemälde der Hindernisse, welche dem Verf. seine Forschungen erschwerten, und der unermüdlichen Beharrlichkeit, mit der er sich durch nichts abschrecken ließ, seinen Zweck zu verfolgen.

N. 92, 93. Das Christusgrab und Golgatha. Bekanntlich sind es das Christusgrab und Golgatha, welche die alterthümlichen Forschungen in der heiligen Stadt vornehmlich in Anspruch nehmen. H. Dr. Tobler hat der Tradition in zahlreichen Quellen nachgeforscht und nicht minder eifrig den Maßstab mit seinen unzweideutigen Resultaten angewendet, um „ohne vorgefaßte Meinung ein deutliches, umfassendes Bild zu geben." Es ist den Behauptungen der Priester Golgatha's, dass wir da, wo sie ihren Kram treiben, wirklich die heiligen Stätten vor uns haben, keineswegs günstig, wie wir auch erwartet haben.

N. 95. Die Klöster in Jerusalem. Wenn andere Pilger ihre Aufmerksamkeit etwas einseitig den Klöstern zuwenden, die in besonderer Beziehung auf ihre Confession u. dgl. stehen, so war unserm Referenten daran gelegen, die sämmtlichen Christenklöster durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Er bringt uns sehr interessante Mittheilungen über das Kloster der Abyssinier und Aethiopier, in dem er öfter verweilte und auch als Arzt angesprochen wurde, und wir bedauern nur, dass er sich gar so kurz über diesen sehr anziehenden Gegenstand fasste. Hoffentlich wird er anderwärts Ausführlicheres bringen.

N. 98. Jerusalem's Handel und Gewerbe. Der Handel mit Pilgerandenken ist bedeutend und wirft mitunter hübschen Gewinn ab. Eine sogenannte Jerichorose, die in Jerusalem einen Kreuzer kostet, soll in einer Familie der östlichen Schweiz mit zwei Reichsthalern bezahlt worden sein.

N. 100. Sittliche Zustände in Jerusalem. Viel Formenwesen und viel Lügen; in andern Dingen hat sich früheres Aergernis ziemlich gebessert.

N. 114, 115. Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser in Jerusalem. An geschickten Aerzten fehlt es nicht ganz. Alte Weiber und Zauberer spielen übrigens noch immer eine Rolle. H. Dr. Tobler schildert uns den Hokuspokus eines solchen Zauberers, bei dem er Zutritt erhielt. Wo die Krankenanstalten zur Sprache gebracht werden, haben wir uns besonders durch die Aufschlüsse über den Aussatz und die Hütten der Aussätzigen angezogen gefühlt.

N. 117 — 119. Kirchliche und politische Einrichtung Jerusalem's. Der Verf. hat namentlich das Sicherheits-Capitel zur Sprache gebracht. Auch er, so wenig er für den Despotismus Ibrahim's befangen und — bezahlt war, hat sich den Abendländern angereiht, die dessen kräftiger Handhabung der öffentlichen Sicherheit Lob spenden. Anziehende Einzelheiten über die Gerechtigkeitspflege; auf die Kadi's aber, die hin und wieder als wahre Salomone in weiser und unparteiischer Justiz paradiren, fallen da etwas differirende Schlagschatten.

N. 133 — 135. Die lachende Seite Jerusalem's. Spaziergänge, Spiele, Musik, Schauspiele, Kaffee-, Wirths- und Schenkhäuser und die Fastnacht.

Der Jahrgang 1849 des „Auslandes" wird uns zu weitern Mittheilungen des Verf. führen.

Bethlehem in Palästina. Topographisch und historisch nach Anschau und Quellen geschildert von Dr. T. Tobler. St. Gallen und Bern, in Commission bei Huber u. Comp. 1849. Mit Karte und Tempelplan. IX u. 272 S. 8.

„Davids Vaterstadt, Jesus' Geburtsstätte, Hieronymus' „Klosterstätte, der fränkische Bischofssitz, einer der drei her-

„vorragendsten Wallfahrtsorte der Christen, ein Schauplatz „von so hoher welthistorischer Bedeutung — Bethlehem ver„dient doch wohl, daß es einmal ausführlicher oder umfas„sender geschildert werde. In unserm Abendlande schrieb man „über kleine, obskure Ortschaften, über schattenreiche, im wei„tern Kreise selten genannte Klöster eine große Chronik zu„sammen, während der Stadt Davids und unsers Religions„stifters in dieser Beziehung weit weniger Aufmerksamkeit ge„schenkt wurde. Der Abstand ist zu grell, die Vernachlässi„gung allzu auffallend, als daß nicht ein Wanderer sich mit „dem Gedanken tragen sollte, längst Versäumtes nachzuholen, „oder einem Bedürfnisse der Bücherei zu entsprechen."

Worte des Verfassers am Anfange seines Vorwortes, die uns so ganz aus der Seele geschrieben sind, dass sie uns auch zur Einleitung dieser Anzeige dienen sollen. Wir danken es dem Verf. recht von Herzen, daß er dem bedeutenden Gegenstande eine so große Beharrlichkeit gewidmet, danken es ihm besonders, dass er in unsern dem Buchhandel so ungünstigen Zeiten nicht nachgelassen hat, hiemit neben den Auszügen im „Auslande" auch den ersten Theil seines vollständigen Reisewerkes in's Publicum zu bringen.

Als dem sehr ehrenwerthen Hrn. Pfarrer Tobler in Stein († 1818) im Brachmonat 1806 ein Sohn geboren wurde, ahnte er wahrlich nicht, dass in demselben einst eine der ersten Autoritäten für die gründliche Kenntniss des jüdischen Landes aufwachsen werde, und ebensowenig ahnte er das, als er dann den 26. Brachmonat diesem Sohne den in der jüdischen Geschichte so wichtigen Namen Titus gab, den früher schwerlich ein Appenzeller getragen hat. Wie möchten wir dem ehrwürdigen Manne Glück wünschen, wenn er die Freude noch erlebt hätte, dass der erste Gewährsmann, Ritter in Berlin, sich äußert, wer Robinson *) und Tobler nicht gelesen habe,

*) Die deutsche Uebersetzung des ursprünglich englischen Werkes unter dem Titel: Palästina und die südlich angrenzenden Länder. 3 Bde. Halle. 1841.

der dürfe heutzutage über das jüdische Land nicht mehr mitsprechen.

Ein Buch für die große Lesewelt ist diese Monographie allerdings nicht, und es wird darum auch in unserm Lande schwerlich große Verbreitung gewinnen, so wohl es unsern bedeutendern Büchersammlungen anstehen würde. Den Verf. mag dafür die ausgezeichnete Aufnahme entschädigen, die sein Werk in Berlin gefunden hat; neulich hat es auch in London ermunternden Eingang gewonnen.

Es kann unmöglich unsere Absicht sein, eine eigentliche Recension zu liefern. Eine solche wäre aber auch ziemlich eine „Ilias nach Homer", seit Fallmeraier, der große Kenner des Orients, in der allgemeinen Zeitung *) das Wort über diese literarische Erscheinung genommen hat. Kürzer, aber ebenfalls mit rühmender Anerkennung, ist das Buch in Gersdorf's Repertorium angezeigt worden. **)

Von der Theilnahme, welche das Publicum dieser Schrift schenken mag, wird es abhangen, ob ihr das Werk über Jerusalem folgen soll, welches der Verf. als seine Hauptarbeit bezeichnet, und das über hundert Druckbogen füllen würde. Als Vorläufer desselben hat uns ein

Grundriss von Jerusalem nach Catherwood und Robinson, mit einem neu eingezeichneten Gassennetz und etlichen, theils zum ersten Male erscheinenden, theils berichtigten Gräberplänen, nach den Beobachtungen von Dr. *Titus Tobler*. Folio.

erfreut, dem mehre bedeutende Entwirrungen und Beleuchtungen der Topographie von Jerusalem und dessen Umgebungen nachgerühmt werden. Ueber die äußere Ausstattung dieses Blattes dürfen wir nur sagen, dass es aus der typographischen Anstalt von Wurster u. Comp. in Winterthur hervorgegangen ist, die sich in der nicht langen Zeit ihres Bestandes schon

*) Jahrgang 1850, Beilage N. 27.

**) Jahrgang 1850, 2. Bd., S. 95 ff.

durch mehre ausgezeichnete Leistungen einen bedeutenden Namen erworben hat. *)

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Jahrgang 1849. N. 38. 39.

H. Siegfried von Zürich, als Lehrer an unserer Cantonsschule in den dreißiger Jahren uns Appenzellern in werthem Andenken, liefert in diesen Bogen einen Aufsatz „zur Geschichte der vaterländischen Botanik", der diejenigen Pflanzengattungen aufführt (im Ganzen etwa 80), die nach Schweizern genannt sind, und denselben einige Notizen über die Männer beifügt, denen solche Auszeichnung zu Theil geworden ist. Hier vernehmen wir denn zuerst, dass auch unserm Landsmanne, dem ausgezeichneten Botaniker H. Pfr. Rehsteiner in Eichberg, die Ehre widerfahren ist, dass eine schöne Pflanzengattung, die in dem tropischen Amerika einheimisch ist, seinen Namen erhalten hat. **)

---

*) Wir nennen hier nur die soeben erschienene „Karte der Schweiz „bearbeitet von J. M. Ziegler. Mit Erläuterungen, einem Re„gister und historischen und statistischen Beilagen." Durch Reichhaltigkeit, Benützung der neuesten und zuverlässigsten Quellen, vortreffliche Terrainzeichnung und ein starkes Register, das den Gebrauch sehr erleichtert, hat sich diese Karte Ansprüche auf die ehrenvolleste Aufnahme von Seite des Publicums erworben.

**) Der Flora von Regensburg (Jahrgang 1848, N. 15.) und jenem Aufsatze des H. Siegfried entnehmen wir folgende nähern Aufschlüsse über diese Gattung. Linné kannte nur die von ihm in die zweite Ordnung der Didynamia eingereihte Gattung Gessnera, deren Namen späterhin auf die ganze Familie überging. Diese Gattung hat Martius in zwei andere (Rhytidophyllum und Conradia) aufgelös't und statt derselben eine neue Gesnera gebildet. Nach genauerer Gattungs-Diagnose durch Regel fallen nun ferner die Arten mit zweitheiliger Narbe (Kohleria), die mit perigynischem Ringe (Moussonia und Nägelia) und die mit gerader

Alpenreisen von J. G. Kohl. Zweiter Theil. Dresden und Leipzig. 1849. 466 S. 8.

Es ist der bekannte Tourist, der über Rußland, Großbritannien, die österreichischen Staten u. s. w. schon mehre anziehende Werke in's Publicum gebracht hat, von dem wir hier auch eine schweizerische Reisebeschreibung erhalten. Drei Abschnitte derselben, S. 22 — 56, sind dem Appenzellerlande gewidmet. Der Verf. kam von Herisau über St. Gallen auf Trogen, dann über den Gäbris nach Appenzell, von wo aus er die zugänglichern Stellen unserer Gebirgswelt besuchte, bis er vom Kamor aus den C. St. Gallen betrat. Er fühlte sich sehr wohl bei den Appenzellern, fand sie von Herisau bis auf den Kamor überall sehr heiter und meinte daher wiederholt, betrunkene Leute vor sich zu haben, bis er sich überzeugte, dass sie von nichts „Anderem als ihrer eigenen sie „stachelnden innern Lustigkeit trunken seien." Ganz besonders gefällt er sich, die Opposition zwischen den innern und äußern Rohden auszumalen. „Man glaubt", sagte er, „wenn man „diese Contraste betrachtet, einen Tropfen Wasser vor sich „zu sehen, der von zwei ganz verschiedenen Infusionsthierchen „bewohnt wird." Bei der Landtheilung fallen ihm „die „Judenfamilien in Warschau, Lemberg und Krakau bei, die „sich in ihrem Kellerraume, den sie bewohnen, nicht vertra„gen können und darum endlich mit Kreide über den Boden

---

Blumenröhre (Rehsteineria) weg. Die Rehsteineria wird als die 4. Gattung von dreizehn aufgestellt. Sie unterscheidet sich durch die gerade, in der Mitte gleichmäßig aufgetriebene, unterhalb des Schlundes zusammengezogene Blumenröhre von der Gessnera; der Saum der Blumenkrone ist flach und so regelmäßig fünflappig, wie dieß bei der eigentlichen Gessnera nicht vorkommt. Pflanzen mit knollenförmigem, ausdauerndem Wurzelstock und gegenüberstehenden oder gequirlten Blättern. Blumen stehend in durch kleine Bracteen unterstützten Quirlen, in langen Aehren auf den Spitzen der Stengel. Wahrscheinlich gehören zu dieser Gattung, außer der fixirten *Rehsteineria allagophylla*, noch eine Zahl anderer Geßnereen, was künftige Untersuchungen zeigen werden.

„einen Gränzstrich ziehen, jenseits dessen sie sich friedlich ver„halten wollen.“ Dass es diesen 34 Seiten nicht an manchen Unrichtigkeiten fehlt, versteht sich von selbst; indessen überzeugt man sich bald, dass der Verf. zu beobachten und sehr anziehend und lebendig darzustellen weiß.

Neue illustrirte Zeitschrift für die Schweiz. Redigirt von Fr. Tschudi, unter Mitwirkung von Bitzius (Jeremias Gotthelf), A. E. Fröhlich und andern schweizerischen Schriftstellern. 1849. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 417 S. „Folio.“

Die illustrirten Zeitschriften sind ein Modeartikel, und ihrer ist nachgerade Legion geworden. Die vorliegende hat für uns Schweizer unstreitig einen besondern Werth, zumal es dem vortrefflichen Herausgeber gelungen ist, eine Reihe der ausgezeichnetsten schweizerischen Schriftsteller um sich zu sammeln.

Wir haben übrigens hier nur Rücksicht auf die Aufsätze und Bilder zu nehmen, die dem C. Appenzell gewidmet sind. S. 143 bringt uns Bornhauser in poetischem Gewande die bekannte Sage von Schwende: Die Katze in der Milchtanse. Das Gedicht bewährt abermal den Meister, und wir heißen es doppelt willkommen, indem wir es als den Vorläufer eines Epos: „Rudolph von Werdenberg“ betrachten dürfen, mit dem Bornhauser uns Appenzeller besonders erfreuen wird. — S. 308 finden wir einen Aufsatz über den Seealpsee, dem S. 314 ein „Spaziergang auf den Sentis“ folgt, der sich durch mehre Numern hindurchzieht; eine sehr anziehende Skizze aus unserer Gebirgswelt, aus der wir hier aufnehmen, was H. Seminardirector Wehrli in das Album eingetragen hat, welches Thörig in seiner Hütte auf dem Sentis aufbewahrt:

„Wie scheint auf dem Säntis die Erde so klein;
„Wie wird sie dem Höchsten erscheinen!
„Drum bildet Euch ja nichts Großes ein;
„Lebt brüderlich drunten, ihr Kleinen!“

— S. 401 folgt endlich eine kurze Biographie unsers Hermann Krüsi.

Der C. Appenzell ist auch mit mehren Bildern bedacht worden. Das gelungenste schmückt das Gedicht von Bornhauser. — Besonders willkommen war uns die Ansicht von „Thörig's Hotel auf dem Sentis." — Das Schützenfest in Arau veranlaßte zwei Bilder unserer ausgezeichneten Schützen, der Herren Bänziger-Trümpi in St. Gallen und J. J. Bänziger in Wald. — Bei H. Krüsi's Biographie finden wir auch sein kenntliches Portrait. — Dem Seealpsee und der Wagenlucke sind ebenfalls Illustrationen gewidmet, und S. 331 finden wir das reichhaltige merz'sche Panorama der Aussicht in die Gebirgswelt, welche die Spitze des Sentis darbietet, das früher H. Ziegler in Winterthur durch eine hübsche Lithographie vervielfältigt hat. *)

Wir haben der Zeitschrift eine sehr freundliche Berücksichtigung unsers Cantons zu verdanken. Sie verdient es aber überhaupt durch ihren ebenso unterhaltenden als lehrreichen Inhalt, eine bedeutende Verbreitung unter uns zu finden.

Sammlung trigonometrischer oder barometrisch-bestimmter absoluter Höhen der Schweiz und ihrer nähern Umgebung. Von *C. J. Durheim.* Bern, Druck und Verlag der Haller'schen Buchdruckerei. 1850. Zwei Abtheilungen. XXI u. 705 S. 4.

Unsers Wissens die vollständigste Arbeit in diesem Gebiete, wie denn auch die neuere Zeit die Materialien zu einer solchen Sammlung gar sehr vermehrt hat. Wir finden hier 9294 Höhenangaben. Es hat diese Sammlung auch durch eine genaue Angabe der topographischen Lage der vermessenen Ortschaften, Berge u. s. w. einen entschiedenen Vorzug vor

*) Zur Orientirung auf dem Sentis. Kl. 4. Eine köstliche Bescherung für Sentis-Reisende.

andern. Dass H. Professor B. Studer in Bern den Herausgeber bei seiner Arbeit unterstützt hat, muss ihr ebenfalls zur Empfehlung gereichen, sowie die unbedingt festgehaltene alphabetische Reihenfolge der Namen den Gebrauch sehr erleichtert.

Wir theilen unsern Lesern einen vollständigen Auszug aller Höhenangaben aus dem C. Appenzell mit, die in diesem Werke enthalten sind, denen wir, als Stoff zu Vergleichungen, einige mit * bezeichnete Angaben aus den nächsten Umgebungen des C. St. Gallen beigefügt haben. Ueber das Verhältniß der Mètres, Pieds de roi und der Schweizerfuße giebt der Herausgeber selbst in Decimalzahlen folgende Aufschlüsse:

1 Mètre	=	$3_{/078444}$	Pieds de Roi.
1 „	=	$3_{/333333}$	Schweizerfuße.
1 Pied de roi	=	$1_{/082798}$	Schweizerfuße.

Die Mètres mit 10 multiplicirt und mit 3 dividirt, giebt die Zahl der Schweizerfuße. Fünfzig und mehr Centimètres wurden für eine Mètre berechnet. Die Höhenangaben in Pieds de roi sind als Grundzahlen angenommen. Die Reduction in Mètres geschah vermittelst der Logarithmen.

Der Buchstaben T neben der Zahl bezeichnet die trigonometrischen Vermessungen, der Buchstaben B die barometrischen Beobachtungen, auf denen die Angaben beruhen.

Die Namen der Vermesser und Beobachter sind bekannt genug und bedürfen keiner Erläuterungen. Da in dem Namenverzeichnisse des Herausgebers S. Meyer fehlt, so bestärkt uns das destomehr in der Vermuthung, es beziehe sich auch diese Bezeichnung auf Hrn. Apotheker Meyer in St. Gallen, der in jenem Verzeichnisse unter dem Namen Meyer allein genannt wird.

Wir wollen schließlich folgende Bemerkung des Herausgebers nicht übergehen:

„Eine Krittk der verschiedenen Angaben glaubte ich mir „nicht anmaßen zu dürfen, und es wäre wol ohnehin in

„den meisten Fällen, wegen Unkenntniß der gebrauchten In-
„strumente und Berechnungsmethoden, eine Unmöglichkeit,
„dieselbe consequent durchzuführen."

	Mètres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
Altmann	2438.	7505.	B.	S. Meyer.
* Altstädten, Kirchthurmfuß	462.	1421.	T.	Eschmann.
Antonscapelle	1084.	3336.	B.	Merz.
Appenzell	694.	2135.	"	Wahlenberg.
"	755.	2324.	"	D. Meyer.
"	763.	2348.	"	Merz.
Battenbühl bei Teuffen	764.	2353.	"	"
Benzenreute bei Heiden	823.	2532.	"	"
* Berneck bei St. Gallen	826.	2543.	"	"
Bischofsberg bei Heiden	884.	2721.	"	"
Boden bei Gais	1014.	3121.	"	"
* Bodensee	396.	1218.	T.	Eschmann.
"	404.	1244.	B.	Pestalozzi.
"	405.	1246.	T.	Franz. Ing.
Brand bei Stein	802.	2470.	B.	Merz.
Brand bei Walzenhausen.	852.	2622.	"	"
* Bruggen, C. St. Gallen	622.	1915.	"	"
Bubenreute bei Teuffen	875.	2694.	"	"
Buchberg bei Hundweil	989.	3045.	"	"
Bühel bei Wald	1044.	3212.	"	"
Bühle bei Wolfhalden	583.	1795.	"	"
Bühler	809.	2490.	"	"
Burghalden bei Herisau	792.	2438.	"	"
Ebenalp	1614.	4969.	"	"
"	1655.	5094.	"	Wahlenberg.
Egg bei Teuffen	1025.	3156.	"	Merz.
Egg bei Waldstatt	904.	2784.	"	"
* Eggersried, C. St. Gallen	802.	2469.	"	C. Escher.
Eggerstanden	853.	2626.	"	Merz.
Eichenbühl bei Wolfhalden	754.	2321.	"	"

	Mètres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
Fählen	1986.	6114.	B.	Merz.
Fählersee	1427.	4394.	"	Meyer.
"	1435.	4416.	"	Merz.
Fähnern	1491.	4590.	"	"
"	1508.	4642.	T.	Eschmann.
"	1519.	4676.	B.	Wahlenberg.
Fährenstetten bei Urnäsch	1157.	3563.	"	Merz.
Falkenhorst bei Wald	989.	3045.	"	"
* Freudenberg bei St. Gallen	873.	2687.	"	"
Furglenfirst	1435.	4417.	"	S. Meyer.
Gäbris	1223.	3764.	"	Merz.
"	1253.	3856.	T.	Eschmann.
"	1257.	3870.	B.	Horner.
"	1262.	3884.	"	Wahlenberg.
"	1276.	3928.	"	C. Escher.
Gägelhof bei Schwellbrunn	1035.	3185.	"	Merz.
Gais	912.	2808.	"	"
"	925.	2847.	"	Meyer.
"	954.	2938.	"	Wahlenberg.
"	1014.	3121.	"	C. Escher.
Gaishalden bei Waldstatt	897.	2761.	"	Merz.
* St. Gallen	648.	1995.	"	"
"	678.	2087.	"	Wahlenberg.
Gerstgarten bai Haslen	1061.	3266.	"	Merz.
Gonten	879.	2707.	"	"
Gonterbad	883.	2718.	"	"
* Goßau, C. St. Gallen	614.	1890.	"	"
Grauenstein, Gem. Obereck	1080.	3324.	"	"
Großgarten neben Ebenalp	1215.	3740.	"	"
Grub	774.	2382.	"	"
Girenspitz	2541.	7822.	"	Rüsch.
Halten bei Grub	844.	2598.	"	Merz.
Hargarten, J. R.	740.	2279.	"	"
Hasle, Gem. Wolfhalden	505	1555.	"	"

	Mètres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
Haslen	732.	2253.	B.	Merz.
Haupteten bei Teuffen	727.	2239.	"	"
Heiden	787.	2424.	"	"
Heinrichsbad	848.	2612.		Ebel.
Herisau	758.	2334.	"	Merz.
Die meier'sche Fabrike das.	700.	2155.	"	Meyer.
Hinteresch bei Obereck	1071.	3298.	"	Merz.
Hohe Alpe	1481.	4559.	"	"
"	1554.	4784.	"	Wahlenberg.
Hohe Niedere	2226.	6853.	"	Meyer.
Hoher Ham	1243.	3825.	"	Merz.
Hoher Kasten	1737.	5348.	"	"
"	1800.	5540.	"	Wahlenberg.
Honegg, Gem. Obereck	1083.	3335.	"	Merz.
Hub bei Wolfhalden	672.	2070.	"	"
Hundweil	770.	2370.	"	"
Die Brücke das.	644.	1984.	"	"
Die Anhöhe	1291.	3973.	"	"
Hundweilerhöhe, der höchste Punkt *)	1313.	4042.	T.	Eschmann.
Hundweiler Tobel	437.	1345.	B.	Merz.
Kaien, der innere	1103.	3397.	"	"
Kaien, der äußere	1000.	3078.	"	"
Kamor	1719.	5292.	"	"
"	1746.	5375.	"	Meyer.
"	1758.	5412.	"	Oestr. Ing.
"	1761.	5420.	"	Feer.
"	1766.	5437.	"	Wahlenberg.
Klanx bei Appenzell	893.	2749.	"	Merz.
Krätzerenbrücke über d. Sitter	587.	1807.	"	"
Krätzerenwald	1284.	3954.	"	Wahlenberg.
Kreuzwald bei Herisau	954.	2937.	"	Merz.

*) Wol der nämliche Punkt, wie der vorhergehende?

	Mètres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
Kronbach bei Urnäsch	810.	2494.	B.	Merz.
Kronberg, höchster Punkt	1686.	5190.	„	Wahlenberg.
Kronberg, bei'm Signal	1639.	5046.	„	Merz.
Kubelbrücke bei Stein	579.	1782.	„	„
Lank bei Appenzell	738.	2271.	„	„
Lehmensteig, Höhe	967.	2976.	„	„
Lehn, in J. R., zur Sonne	1023.	3150.	„	„
* Lichtensteig	643.	1979.	„	Wahlenberg.
Lutzenland bei Herisau, Spitze		2828.	T.	Eschmann.
Lutzenland, Standpunkt des Panorama von Merz	880.	2710.	B.	Merz.
Maarwies	1719.	5292.	„	S. Meyer.
* Martinsbrücke	545.	1678.	„	Merz.
Meglisalp	1492.	4592.	„	Wahlenberg.
Meglisalp, die Hütten	1497.	4608.	„	S. Meyer.
Meglisalp	1510.	4647.	„	Wahlenberg.
Messmer, der obere	1835.	5650.	„	Meyer.
„ der untere	1782.	5486.	„	„
„ der Felsgipfel	2170.	6680.	„	Wahlenberg.
* Nötkerseck	786.	2419.	„	Merz.
Oberach bei Rehetobel	648.	1996.	„	„
Obergschwend bei Urnäsch	965.	2971.	„	„
Oberhirschberg bei Obereck	1110.	3417.	„	„
* Peterzell	714.	2198.	„	Wahlenberg.
Pfand bei Hundweil	831.	2558.	„	Merz.
Preisig, Gem. Schwellbrunn	872.	2685.	„	„
Ramsen bei Herisau	761.	2344.	„	„
Rehetobel	930.	2862.	„	„
* Rhein, bei Altrhein	396.	1220.		Ebel.
* Rheineck	389.	1198.	„	Merz.
* Rorschach	382.	1176.	„	„
Rosenberg bei Herisau	848.	2612.	„	„
Rosenburg, das.	892.	2746.	„	„

	Metres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
* Rossbühel bei Grub, Signal	887.	2731.	B.	Merz.
Rosslen	2124.	6538.	„	S. Meyer.
Sämtisersee	1205.	3709.	„	Meyer.
„	1216.	3744.	„	Merz.
„	1231.	3790.	„	Zuber.
Säntis	2467.	7594.	„	Merz.
„	2470.	7604.	„	Meyer.
„	2492.	7671.	„	Wahlenberg.
„	2501.	7699.	„	Müller.
Säntis, Spitze, Signal	2504.	7709.	T.	Eschmann.
„ „ „	Ebenso.			Buchwaldrr.
Der Sattel bei'm Säntis	2373.	7305.	B.	S. Meyer.
Saurücken beim Rupen	1122.	3455.	„	Merz.
* Schachen, Gem. Tablat	633.	1948.	„	„
Schäfler	1925.	5926.	„	Wahlenberg.
Schlößle bei Urnäsch	963.	2966.	„	Merz.
Schönenbühl, Gem. Brüllisau	848.	2610.	„	„
Schönenbühlerbad, Gem. Wolfhalden	758.	2333.	„	„
Schönengrund	805.	2478.	„	„
Schwänberg, Gem. Herisau	692.	2130.	„	„
Schwänberg, die Brücke das.	625.	1923.	„	„
Schwellbrunn	957.	2946.	„	„
Hochwacht bei Schwellbrunn	1009.	3107.	„	„
Sebel bei Lutzenberg	616.	1896.	„	„
Seealpersee	1129.	3474.	„	„
Sitz, Gem. Schwellbrunn	1051.	3236.	„	„
Soll, Alpweid in J. R.	1269.	3906.	„	„
Sonder, Ruine, bei Hundweil	881.	2712.	„	„
Speicher	908.	2796.	„	„

	Mètres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
Stäggelenberg, Gem. Herisau	963.	2971.	B.	Merz.
Stein	796.	2450.	"	"
Stoß	1003.	3088.	"	C. Escher.
Tanne, Gem. Wald	1047.	3222.	"	Merz.
Teuffen	815.	2508.	"	"
Teuffenberg bei Schönengrund	1039.	3199.	"	"
* Thal	407.	1253.	"	"
* Beim steinernen Tisch	471.	1450.		Ebel.
Tobel, Gem. Lutzenberg	557.	1716.	"	Merz.
Tobelmühle, das.	409.	1360.	"	"
Trogen	867.	2670.	"	"
"	871.	2681.	"	Mittel.
"	874.	2691.	"	Meyer.
Urnäsch, Dorf	817.	2514.	"	Merz.
"	829.	2553.	"	Wahlenberg.
Urnäsch, Quelle des Flusses	1269.	3906.	"	Merz.
Vogeleck bei Stein	814.	2507.	"	"
Vögeliseck	962.	2960.	"	Zuber.
Wagenlucke	2113.	6505.	"	Meyer.
Wald	924.	2843.	"	Merz und Meyer.
Waldstatt	793.	2442.	"	Merz.
"	795.	2447.	"	S. Meyer.
Das waldstätter Bad	784.	2415.	"	"
Walzenhausen	661.	2036.	"	Merz.
Die Höhe das.	883.	2718.	"	"
Wasserscheide bei Eggerstanden	826.	2543.	"	S. Meyer.
Weißbad	794.	2443.	"	Merz.
"	801.	2465.	"	Meyer.
"	826.	2542.	"	Wahlenberg.
"	811.	2497.		Mittel.

	Mètres.	Pieds de roi.		Vermesser und Beobachter.
Wienachthalde, Gem. Lutzenberg	730.	2248.	B.	Merz.
Wildkirchlein	1466.	4512.	"	"
"	1499.	4615.	"	Wahlenberg.
"	1482.	4563.		Mittel.
Wildseelein, am Fuße des Altmanns	1911.	5883.	"	S. Meyer.
Wolfhalden	704.	2166.	"	Merz.

Ueber den Gebirgsbau in den Alpen, Apenninen und Karpathen, und über die Entwickelung ercener Ablagerungen im südlichen Europa. Von R. J. Märchison, bearbeitet von G. Leonhard. Mit einer Profiltafel. Stuttgart, Müller. 1850. 162 S. 8.

Wir haben diese Schrift zu erwähnen, weil ein Abschnitt: „Ablagerungen von Kreide und nummulitischen Gebilden nördlich vom Wallenstadter See und am hohen Sentis in Appenzell" (S. 48 — 51) sich theilweise ausdrücklich auf unser Land bezieht. Ausführlicheres aus demselben bringt der Abschnitt: „Störungen in den Alpen" (S. 85 — 97), und hierauf bezieht sich die ganze Profiltafel: „Profile durch den hohen Sentis", das Ergebniß der anhaltenden und beharrlichen Untersuchungen jener Gegenden, die Zürich's berühmter Geologe, Arnold Escher von der Linth, angestellt hat. Später kommt der Herausgeber nicht mehr speciell auf Appenzell zurück.

Anleitung zum Kurzrechnen. Mit besonderer Rücksicht aufs praktische Leben ausgearbeitet von J. H. Höhn. Speicher, im Verlage des Verfassers. 1850. 457 S. 8.

Schlüssel zu den in der Anleitung zum Kurzrechnen sich findenden Rechnungsaufgaben ausgearbeitet von J. H. Höhn. Daselbst, 1850. 88 S. 8.

Die Rechnung mit Dezimalen. Anhang zu der Anleitung zum Kurzrechnen. Mit besonderer Rücksicht aufs praktische Leben ausgearbeitet von J. H. Höhn. Daselbst, 1850. 61 S. 8.

Der Verfasser dieser arithmetischen Lehrmittel, seiner Heimath nach dem Canton Zürich angehörend, hat eine Reihe von Jahren in mehren Gemeinden unsers Landes als Privatlehrer zugebracht und die vorliegenden sehr mühsamen Arbeiten während seines Aufenthaltes in Speicher gemacht. Durch einen gewandten Subscribentensammler hat sein Buch eine Verbreitung gefunden, wie das bei den litterarischen Erzeugnissen aus unsern Bergen selten ist. Der glücklich gewählte Ausdruck: Anleitung zum Kurzrechnen, musste anziehen. Der Verfasser hat sich übrigens dabei die Doppelaufgabe gestellt, ebensowohl zum denkenden, als zum schnellen Rechnen behülflich zu werden und den Bedürfnissen der Schule wie des praktischen Lebens zu entsprechen. Den beigefügten Schlüssel bezeichnet er als ganz zuverlässig; überhaupt nennen die Verzeichnisse sehr wenige Druckfehler. Volle Anerkennung verdient die ausgezeichnete typographische Ausstattung; so ehrenfest wird den Subscribenten nicht immer Wort gehalten.

Durch die Alpen. Kreuz- und Querzüge von L. Starklof. Leipzig, Weber. 1850. XV u. 367 S. 8.

Unser Außerrohden wird in dieser Schrift auch mit 15 Zeilen bedacht. Der Verfasser hat Vögeliseck, Speicher, Trogen und Gais gesehen. Wie geistreich und interessant er zu schreiben weiß, mag aus folgendem wörtlichen Abdruck erhellen.

„Juni 29. Nach Beschauung der Stadt (St. Gallen) und „des Doms früh ausgerückt, bei etwas blindem Himmel, der „sich jedoch durch niedergehendes Nebelgeriesel bald hell auf„klärte. Anmuthiger hoch ansteigender Weg — große Straße, „nicht zu verfehlen — durch die hübschen Orte Vögelisegg,

„Speicher und Trogen — in Trogen gutes Wirthshaus am „Markt, wieder ein Hirsch. — Unterwegs sahen wir oft den „Bodensee, und wenn wir ihn längst verloren zu haben „glaubten, kam immer noch ein Stück und bald wieder seine „ganze Fläche zum Vorschein. Jetzt geht es schon durch Alpen„weiden hinan; rechts von unserm Pfade steigen wir auf „den Gäbris — mehr als 4000 Fuß über Meeresfläche. „Große weite herrliche Aussicht. Durch Tannenwald hinunter „nach dem Molkenbad Gais — Ankunft um Mittag — „Kurzer Aufenthalt daselbst."

Jugendblätter. Redigirt von Dr. C. G. Barth. 1849, März. Stuttgart, Steinkopf. 4.

Dieses Heft liefert uns, S. 191—208, eine „Wanderung „durch's Glarnerland und das St. Gallische Oberland", von unserm Landsmanne, dem H. Pfarrer Altherr in Schwellbrunn. Sein Ausflug im Jahr 1842 nach den erwähnten Gegenden ist durch den Unglücksfall bekannt geworden, der ihm in der Saxeralp begegnete. Dieser ist es denn auch, der den Hauptinhalt des vorliegenden Aufsatzes bildet, welcher durch seine lebendige und anziehende Darstellung gewiss auch für weitere Kreise Interesse darbietet. Den schönen Text (Ps. 71, 20.), als der wunderbar Gerettete wieder das erste Mal seine Kanzel betrat, wird jeder Leser sehr wahr und glücklich gewählt finden.

The quaterly educational Magazine and Record of the Home and Colonial School Society. 1848. London, S. Low. 8.

Drei Hefte, N. 1, 2 und 3, dieser englischen pädagogischen Zeitschrift liefern einen Aufsatz über den Zeichnungsunterricht nach pestalozzischen Grundsätzen von unserm Landsmanne, dem Herrn J. H. Krüsi, ältestem Sohne unsers verstorbenen Seminardirectors, der seit einigen Jahren in London an der auf dem Titel genannten Lehranstalt wirkt. Vielleicht

sind Fortsetzungen erschienen, die uns aber noch nicht bekannt geworden sind. Zahlreiche in Holzschnitt ausgeführte Zeichnungen machen den Aufsatz wirklich, wie die Aufschrift verheißt, zu einem Zeichnungs-Curse, der hauptsächlich für die Bildung des Geschmacks und zur Uebung in der Erfindung bestimmt ist.

Wir hoffen, nächstens ein besonderes Werk des Verfassers über den Unterricht im Zeichnen anzeigen zu können.

Ein jüngerer Sohn unsers unvergesslichen Krüsi hat unsere Litteratur in einem andern Gebiete vermehrt. Wir haben hier die

Beobachtungen bei Behandlung des Kropfes mit dem Eiterbande, nebst einleitender Beschreibung der Schilddrüse im gesunden und krankhaften Zustande. Von *G. Krüsi,* pract. Arzte zu Herisau. Trogen, Druck von J. Schläpfer. 1850. 30 S. 8.

im Auge. Beinahe die Hälfte dieser Schrift (S. 21—30) nehmen Krankengeschichten ein. Die Operationen wurden während des Aufenthaltes des Verfassers bei seinem Schwager, Herrn Arzt Küng in Heiden, ausgeführt und von Jenem beobachtet. Für die ehrenwerthe Offenheit in den vorliegenden Mittheilungen zeugt die dritte dieser Krankengeschichten, bei welcher die Operation nicht zur Genesung führte, sondern als mögliche Veranlassung des Todes erwähnt wird, der nach einem Monat erfolgte.

Wir reihen hier die Anzeige der Promotionsschriften von zwei appenzellischen Aerzten an.

Ueber die Pathologie und Therapie des Eczems. *) Inauguraldissertation, vorgelegt der hohen mediz.

*) »Eine der wichtigsten Hautkrankheiten, sowohl wegen seinem »häufigen Vorkommen, als auch wegen seiner Hartnäckigkeit »in der Heilung.«

Fakultät der Universität Bern von Dr. *J. C. Büchler.* Bern, gedr. in der Hallerschen Buchdruckerei. 1849. 20 S. 8.

Ueber die Osteomalacie des Beckens *) nach den Pubertätsjahren einer taubstummen phthisischen Jungfrau und in der Schwangerschaft einer Person, die vier Mal ohne Kunsthülfe geboren hat. Inauguraldissertation vorgelegt der medicinischen Facultät der Universität Bern von Dr. Joh. Niederer. Trogen, Schläpfer'sche Buchdruckerei. 1848. 42 S. 8. (Nebst einer lithographirten Tafel und einem Erläuterungsblatte.)

Man wird solche Anzeigen hoffentlich nicht missverstehen. Referent wird sich wohl vor Beurtheilungen hüten, da er nichts von der Sache kennt. Vielleicht ließen sich Fachmänner zu Recensionen erbitten; für solche ist aber der Raum unserer Blätter zu beschränkt, und sie könnten auch den größten Theil unserer Leser gar nicht interessiren. So beschränken wir uns denn auf einfache Anzeigen, die immerhin in litterarischer Hinsicht einen Zweck haben, uns selber aber jedes Mal, als Beweise für die wissenschaftliche Bildung unter unsern Aerzten, zu besonderer Freude gereichen.

H. Dr. Büchler hat sich als Arzt in Schwellbrunn, H. Dr. Niederer in Rehetobel niedergelassen. Beide sind bereits in den betreffenden Gemeinden zu Vorstehern ernannt worden.

Botanische Spaziergänge im Kanton Appenzell. Beschreibung der daselbst wildwachsenden Pflanzen in systematischer Ordnung von C. Fr. Froelich. (Sammt einer Karte vom Kanton von Zuber und sechs Pflanzenabbildungen nach der Natur gezeichnet von dem Verfasser.) Trogen, gedruckt bei J. Schläpfer. 339 S. 8.

*) Allgemeines Weichwerden der Knochen des Beckens.

In Dr. Schläpfer's „Versuch einer naturhistorischen Be-„schreibung des Kantons Appenzell von J. G. Schläpfer. „Trogen, 1829." besitzen wir bereits (S. 88—158.) ein Verzeichniß der Pflanzen des Kantons Appenzell, das aber wenig mehr als die Namen und die Standorte enthält. Schon bei dieser Arbeit hatte unser neuer Landsmann, H. Apotheker Froelich, der sich seither in Teufen niederließ, den H. Dr. Schläpfer wesentlich unterstützt und namentlich die Alpenflora für dieselbe gesammelt, wie er den auch der Erste war, der, den 10. Heumonat 1826, den Altmann erstieg. *)

In dem vorliegenden Werke liefert uns nun H. Froelich nicht bloß die Namen und Standorte, sondern auch die Beschreibungen unserer wildwachsenden Pflanzen. Eine Einleitung in die Gewächskunde (S. 6—38) wird dem Anfänger gute Dienste leisten und so das Werk ihn ziemlich vollständig in Allem orientiren, was er bedarf, um in unserer Flora einheimisch zu werden. Eine kurze Einleitung in die örtlichen Verhältnisse geht voran, lateinische und deutsche Register schließen das Ganze. Der Verfasser hält sich an das linne'sche System. Wir konnten uns anfangs nicht wohl damit befreunden, dass er dabei die Modifikationen von Clairville angewendet hat, so dass der Anfänger später in das eigentliche linne'sche System sich wieder auf's neue einzustudiren hat, sind aber durch ihn selber überzeugt worden, dass ihn nicht unbedeutende Gründe dabei geleitet haben.

Die Pflanzenabbildungen haben mehr als gewöhnlichen Werth, wenn man sich Exemplare aneignet, die der Verfasser selber colorirt hat. Als Verzierungen des Umschlages und Titelkupfer sind drei Ansichten des Wildkirchleins, der Sennhütte auf Ebenalp und des Heinrichsbades beigefügt.

S. 80 wünscht der Verfasser die Ueberschrift der dritten Abtheilung des Galium vor die 11. Species versetzt zu sehen.

---

*) Vgl. Alpenrosen, Jahrg. 1837, S. 213 ff., wo H. Pfr. Rehsteiner seine Wanderung auf diesen Kolossen erzählt.

Illustrirte Zeitung. XV. Band, N. 379, 381. Fol.

Diese beiden Numern der beliebten illustrirten Zeitung enthalten einen Aufsatz: „Das appenzeller Land.“ der hier zu erwähnen ist. In geistreicher Auffassung und schöner Sprache erzählt der Verfasser manches Interessante aus unserer Geschichte, sowie von den Erwerbszweigen, der Lebensweise u. s. w. in beiden Landestheilen, hat aber freilich nicht überall Unrichtigkeiten zu vermeiden gewusst, obschon er im Ganzen ziemliche Bekanntschaft mit unsern Verhältnissen zeigt. Vier hübsche Holzschnitte, darunter die erste Nachbildung des schönen Gemäldes, das L. Vogel unserm Uli Rothach und der Schlacht am Stoß gewidmet hat, machen den Aufsatz desto anziehender. Die Trachten, namentlich diejenigen der Männer aus Innerrohden, haben uns freilich nicht ganz befriedigt. *) Unbefangene mögen urtheilen, ob hingegen folgende Parallele der Bewohner beider Landestheile richtig ist.

„Ueberhaupt hat der Außerrohder weniger Gemüth, als „sein Nachbar und Bundesgenosse, dafür aber weit mehr „Charakter, Verstand und Scharfsinn, und auch hier spielt „der Mutterwitz eine bedeutende Rolle.“

Als Verfasser wird ein in St. Gallen wohnender Deutscher bezeichnet.

Illustrirter Kalender 1851. Leipzig, J. J. Weber. 244 S. 4.

Unser ehrenwerther Eidgenosse, Herr Weber in Leipzig, fahrt fort, wie durch seine illustrirte Zeitung, so auch durch seinen illustrirten Kalender die deutsche Litteratur mit Werken zu bereichern, die für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse, besonders für eine genauere Bekanntschaft mit unserer Zeit,

---

*) Das Beste, was je über die innerrohder Trachten erschienen ist, sind die colorirten Blätter eines züricher Künstlers, J. Sutter von Uster, der sich in Appenzell niedergelassen hat. Es sind deren bisher drei erschienen, von denen eines ein wahres Meisterstück ist.

von ausgezeichneter Bedeutung sind. In dem vorliegenden Jahrgange seines Kalenders erhalten wir durch ihn neue Mittheilungen über unsern Landsmann, den Mechaniker Bartholome Rehsteiner von Urnäsch, *) die mit einem sehr gelungenen Portrait desselben begleitet sind. Hat man früher bei seinen kunstreichen Automaten bedauert, dass ein so ausgezeichnetes Talent sich nicht auf gemeinnützigere Schöpfungen verlege, so hört dieser Tadel nunmehr auf. Herr Rehsteiner hat eine Schraubenmaschine sehr praktischer Art erfunden, und wir theilen hier vollständig mit, was der illustrirte Kalender von derselben berichtet.

„Eine der sinnreichsten Erfindungen, die in der Neuzeit gemacht wurden, ist die Schraubenmaschine von Bartholome Rechsteiner. Der Erfinder ist durch sein berühmtes Werk, die mechanische Ente, so bekannt und anerkannt, dass es zu erwarten stand, er werde nur etwas Ausgezeichnetes leisten. Er hat dieß in der That bewiesen; nur ist leider die Maschine in ihren Einzelheiten zu wenig bekannt, um eine genaue Beschreibung von ihr zu gestatten. Der geistreiche Erfinder dieser Maschine, dessen Streben, in selbstthätigen Maschinen eine größtmögliche Vollkommenheit zu erreichen, in seinen vielen Automaten hervortritt, hat auch hier diesen Endzweck im Auge gehabt, der ihn aus dem armen Knaben, geboren in dem kleinen Dörfchen Urnäsch in Appenzell, aus dem Fabrikknaben, Bäcker- und Müllerburschen durch unendlichen Fleiß und tausendfache Entbehrungen zum Uhrmacher, Maschinenbauer und Künstler machte. Er hat gegenwärtig vier derartige Maschinen ausgeführt und will mit denselben die Schraubenfabrikation ins Große treiben. Die Schrauben werden selbstthätig von der Maschine geliefert von $1\frac{1}{2}$ Linien Stärke und 1 Zoll Länge bis zu 3 Linien Stärke und 2 Zoll Länge pariser Maß. Zwischen beiden Stärken liegen 20 Abstufungen, zwischen der größten und geringsten Länge 10 Abstufungen, sowie ebensoviel in verschiedenen Gewinden und Kopfformen, so daß eine Mannigfaltigkeit von 20,000 Sorten möglich ist.

*) Monatsblatt 1845, S. 62, 77 ff.; 1847, S. 63, 79 ff.

„Die ganze Maschine nimmt einen Raum von 12 Quadratfuß pariser Maß ein bei 4 Fuß Höhe. Das Material dazu ist zum größten Theile Gusseisen, während der innere Mechanismus von eingesetztem Schmiedeeisen und mit Stahl belegt ist. Das ganze Werk besteht aus 15 Registern, welche alle selbstständig arbeiten oder in Ruhe unabhängig von einander bleiben können und von denen zehn den innern Mechanismus bilden.

„Jedes dieser 15 Register hat 10 verschiedene Bewegungsgeschwindigkeiten, und so wird es möglich, durch Anwendung oder Weglassung des einen oder andern und durch die Veränderung der Geschwindigkeiten die verschiedenen Formen der Schrauben in so großer Mannigfaltigkeit zu bewirken. Der Gang der Maschine ist äußerst merkwürdig, und sie geht bei gutem Eisen, das in einer Länge von 15 bis 20 Fuß in dieselbe gebracht wird, ohne Unterbrechung fort bis zu den letzten drei Zollen des Eisens, worauf sie von selber still steht. Das Eisen wird von der hintern Seite eingebracht, rechts werden die Spähne abgenommen, links das überflüssige Oel und vorn kommen die fertigen Schrauben zum Vorschein.

„Die auf der Maschine gefertigten Schrauben haben den großen Vortheil, dass sie sich nicht strecken noch krumm ziehen, wie dieß beim Schneiden derselben mit Kluppen und Schneideisen geschieht, wobei von selbst der Grund dieser Erscheinungen, der zu starke Druck rechtwinklig gegen die Achse der Schraube, wegfällt. Ferner kann man die kürzesten Schrauben anschneiden, während dieß auf oben erwähnte Weisen nicht möglich ist, und eine sonst unerreichbare Gleichheit derselben erzielen. Wünschen wir dem neuen Unternehmen des verdienten Erfinders viel Glück und hoffen wir, daß die Gewerbtreibenden, welche Schrauben in den gelieferten Größen bedürfen, ihren Vortheil erkennen, und die äußerst billigen Preise des Fabrikates, die mit der Güte desselben in keinem Verhältniss stehen, sie bewegen, die so häufigen unsinnigen Vorurtheile gegen etwas Neues hier außer Betracht zu lassen.“